Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 62

Artikel: Das Offiziersfest in Lausanne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 5. August. IV. Jahrgang. 1858. **Nr. 62.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Das Offiziersfest in Lausanne.

(Schluß.)

Mit dem Montag brach der eigentliche Festtag an. Der Vorabend desselben sah die Offiziere zerstreut in mannigfachen Lokalen beim frohen Becherklang. Die Gruppe, die sich damals im Garten des Hotels Gibbon vereint sah und beim edlen Wein den ganzen Zauber einer südlichen Mondnacht genoß, welche sich über den sich glättenden See und die steilen Berge Savoyens breitete, hatte jedenfalls nicht den schlechtesten Theil erwählt.

Nach acht Uhr sammelten sich bei 550 Offiziere auf dem Montbenon; unter den höhern Offizieren bemerkte man die beiden Präsidenten, die eidgen. Obersten Ott und Veillon, die eidgen. Obersten Veret, Audemars, Veillard, Gerber, Salis, Schwarz, Kern, Delarageaz, die Oberstl. Burnand, Corboz, v. Escher, Cherix, eine große Zahl von Bataillonskommandanten und Majore der verschiedenen Abtheilungen des Generalstabs und der Infanterie. Es war mit einem Wort eine brillante Versammlung, deren Mittelpunkt unser ehrwürdiger General war. Nach der Uebergabe der Fahne marschirte dieses Bataillon von Offizieren durch die geschmückten Gassen unter dem Zudrang einer außerordentlichen Volksmenge nach dem Dom, dessen architektonische Schönheit im Innern wohl manchen unter uns überraschte; bei großer Einfachheit der Details herrscht eine solche Harmonie in dem ganzen Bau, die nicht verfehlt ein wohlthuendes Gefühl im Besucher zu erwecken und ihn zu begeistern; jedenfalls ist dieser Bau eines der schönsten gothischen Denkmäler der Schweiz. Schade, daß das Aeußere nicht vollendet und theilweise durch spätere Anbauten verunziert ist.

Herr Präsident Oberst Veillon eröffnete die Verhandlungen mit der gewohnten Klage jedes Präsidenten des Centralcomites, daß die Gesellschaft allzulocker verknüpft sei; das Comite wisse nichts über die Zustände der Sektionen, es wisse nicht, an wen es sich zu halten habe ꝛc. Er schlug zu dem Ende vor, jede Sektion solle sofort ihr Mitgliederverzeichniß eingeben. Angenommen! Wir hätten gerne noch einen Schritt weiter gethan, nämlich: die Sektionen zur Bezeichnung eines Correspondenten anzuhalten, mit dem das Comite sich in Verbindung setzen könnte. Die Rechnung wurde nach dem Bericht der mit Prüfung beauftragten Kommission genehmigt und verdankt. Bemerken wir hier gleichzeitig, daß nach altem Brauch den Redaktionen der beiden Militärzeitungen der jährliche Beitrag von Fr. 550 bewilligt wurde, was hiemit unserer Seits bestens verdankt werden soll.

Der Präsident meldete hierauf der Versammlung, daß über die vorjährige Preisfrage „über die Bildung der Infanterie-Rekruten in 28 Tagen" zwei Antworten eingelaufen seien, die eine von Herrn Oberst Brugger in Bern, die andere von Herrn Commandanten H. Müller in Zürich. Herr Oberstl. Borgeaud, Präsident des Preisgerichtes, eröffnete dessen motivirten Spruch, welchem zufolge der erste Preis Herrn Commandant Müller zuerkannt wird, daneben eine Ehrenmeldung für Herrn Oberst Brugger, der seine Aufgabe in einem allzu ausgedehnten Sinne aufgefaßt und über die Grenze derselben, übrigens in sehr gediegener Weise, geschritten ist. Nach der Zusage des Präsidenten hoffen wir, beide Arbeiten in extenso unseren Lesern mittheilen zu können. In Antwort auf die vom neuen Festcomite gestellten Preisaufgaben: Ueber den Einfluß der Uniform auf den Geist und die Haltung der Milizen, sowie über die Theilnahme der Schweizer-Milizen am Feldzug von 1799 sind zwei Lösungen eingelaufen; die Versammlung ernannte auf den Vorschlag des Herrn Präsidenten die Herren Oberst Denzler, Oberstl. Borel und Major Matthey zu Preisrich-

tern für die erste, die Herren Oberst Schwarz, Kern und Commandant Wieland zu solchen für die zweite Preisfrage. Die Preise wurden auf je 150 und 100 Fr. festgesetzt. Wir haben bereits mitgetheilt, welche Preisfragen für das Jahr 1859 erwählt worden sind; fügen wir hier noch die artilleristische bei, welche die Artilleriesektion vorgeschlagen: Ueber Anfertigung und Verpackung der Munition für die 24-pfünder Haubitzen.

Herr Lieutenant Friedrich von Genf begründete den bereits erwähnten Antrag der Sektion Genf. Ihm wurde mit Recht entgegnet, daß der Zeitpunkt zur Abfassung eines solchen Vademecums nicht geeignet sei, indem noch mehrere der wichtigsten Reglemente, wie z. B. das allgemeine Dienst-Reglement ihrer Revision entgegensehen. Der Antrag wurde an das Comite zur Berichterstattung gewiesen.

Herr Oberst Veillon rapportirte über die von der Sektion Waadt veranstalteten Schießversuche mit dem nach dem System Burnand-Prelatz umgeänderten Infanteriegewehre, welche überraschende Resultate zu Tage gefördert haben; wir sind im Falle, diese Mittheilung im vollsten Umfange zu bestätigen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, wo unsere Kameraden von der Infanterie sich selbst von den Leistungen dieses Systems überzeugen können.

Herr Cavallerie-Lieutenant Constant verlas ein Memoire des Herrn Oberstl. Quinclet über die beste Art der Packung des Cavalleriepferdes; leider las der Herr Kamerad in einer solchen Carriere, daß wir ihn nicht verstehen konnten; nach dem Beschluß der Versammlung soll diese Arbeit verdankt und in beiden Militärzeitungen abgedruckt werden.

Hiemit war das offizielle Geschäftsverzeichniß erledigt und es wurde das Wort zur Diskussion frei gegeben. Herr Commandant Wieland beantragte, unterstützt von Herrn Oberst Schwarz, einen Schritt in geziemender Form beim h. Ständerath zu thun, er möge dem Beschluß des Nationalrathes in Bezug auf die Centralschule nicht beitreten. Der letztere hat, auf den Antrag des Herrn Challet-Venel (Genf), unterstützt von Herrn Lambelet (Neuenburg, Oberlieut. im Generalstab) und Herrn Engimann (Thun) beschlossen, das Militärdepartement einzuladen, das seit zwei Jahren befolgte System der Trennung aufzuheben und zum früheren zurückzukehren; der Nationalrath hatte es beschlossen ohne nähern Bericht, ohne Rücksicht auf die fast einstimmige Ansicht und Anträge des Schulrathes und hatte damit höchstens wieder einen Beweis geliefert, mit welcher sublimen Gleichgültigkeit man bei uns über die wichtigsten militärischen Fragen abspricht. Die Versammlung konnte sich, nach längerer Diskussion, nicht zum Antrag der Herren Schwarz und Wieland verstehen und schritt mit 63 gegen 45 Stimmen darüber zur Tagesordnung. Es herrschte die Ansicht vor, die Militärgesellschaft habe das Recht nicht zu einer solchen Vorstellung. Wir halten dieselbe für eine irrige. Einerseits hat fast jede Versammlung der Gesellschaft derartige Vorstellungen beschlossen und eingegeben, andererseits sind wir an einem solchen Feste nicht im Dienst und haben somit das gleiche Recht, wie jeder andere schweizerische Verein, offen unsere Anliegen vor die oberste Landesbehörde zu bringen. Wir wahrlich kannten und kennen kein Petitionsrecht im Dienst, allein außer demselben haben wir nicht nur das Recht, sondern haben sogar die Pflicht, die Interessen des Wehrwesens zu vertreten und hier handelte es sich um ein wichtiges Interesse, wie wir nächstens näher nachweisen wollen.

Nachdem noch Schaffhausen auf den Wunsch der dortigen Sektion zum nächstjährigen Festort einstimmig erwählt worden war, wurden die Verhandlungen — um 3 Uhr — geschlossen und es ging zum fröhlichen Bankett in der festlich geschmückten Kornhalle, wo eine reich gedeckte Tafel unserer wartete.

Das Bankett verfloß in der heitersten Stimmung, zu der der köstliche Ehrenwein das Seinige beitrug, Musikstücke wechselten ab mit den Trinksprüchen, deren erster Herr Oberst Delarageaz dem Vaterland brachte. So schön der Redner sprach, so mögen doch nur wenige der anwesenden Offiziere der deutschen Schweiz die Motivirung seines Trinkspruches gebilligt haben; die Kantonalsouveränetät hat bei uns keine so begeisterten Anhänger wie dort. Doch jeder hat das Recht, seine eigene Ansicht in diesen Dingen zu haben. Daß unser lieber General auf der Tribüne nicht fehlen dürfte, versteht sich von selbst, wiederum sprach er voll milden Ernstes, voll Innigkeit, so daß wir in manchem Auge Thränen glänzen sahen; keiner war unter uns, der nicht mit Begeisterung in das Hoch eingestimmt, das erst Commandant Stutz von Baselland, dann Major Matthey, als Vertreter der Benjamins ihrem Vater, dem theuern Mann brachten. Der Trinksprüche floßen noch manche; leider ließ uns der köstliche Dezaley unsere publizistische Pflicht vergessen, so daß wir uns mehr mit ihm, als mit Notizenmachen beschäftigten, was unsere Leser in Anbetracht des gefährlichen Verführers entschuldigen wollen.

Der Abend sah uns in dem Garten der Gesellschaft de l'Arc vereinigt, dessen Aussicht weit über den See sich erstreckt und der bei einbrechender Nacht zauberhaft beleuchtet wurde; unter Becherklang, fröhlichen Liedern, Musik und selbst bei ländlichen Tänzen verflogen die Stunden nur allzu rasch und manchen frohen Gast sah erst der grauende Morgen sein Lager für kurze Zeit suchen.

Damit schloß sich das schöne Fest. Am andern Morgen begleiten wir den General nach Ouchy und viele unter uns, namentlich aus der deutschen Schweiz, bis nach Genf. Auch dort wartete uns ein freundschaftlicher Empfang; die Genfer Offiziere führten uns in ihr Vereinslokal — ein Lokal, wie es wohl wenige Sektionen der Gesellschaft besitzen — ein Gabelfrühstück wurde rasch genossen, dann gings zur Besichtigung der sich im-

mer stolzer entwickelnden Stadt, deren Neubauten nicht verfehlten auf uns Alle einen überwältigenden Eindruck zu machen. Abends vereinigte uns wieder ein rasch improvisirtes Souper im Cercle militaire, bei welcher Gelegenheit die Herren Oberst Ott und Commandant Wieland den wackeren Genfer Kameraden den herzlichsten Dank für ihre ächt schweizerische Gastfreiheit aussprachen. Nach manchem guten Wort und warmem Händedruck schieden wir, treu im Gedächtniß all die Freundschaft und Liebe bewahrend, die uns am Leman überall, in Lausanne, Chillon und Genf zu Theil geworden war! Sie sollen nicht vergessen sein!

Feuilleton.

Die Memoiren des Herzogs von Ragusa.

Die Expedition nach Egypten.

(Fortsetzung.)

Murad-Bei, das Haupt der Mamluken, als er die Ankunft der Franzosen vernommen, hatte gefragt, ob der Feind zu Pferde angekommen, und, da man ihm gesagt, daß es nur Fußtruppen wären, die Aeußerung gethan: Wohlan, meine gewöhnlichen Haustruppen werden hinreichen ihn zu vernichten; ich will ihnen die Köpfe absäbeln als wären es Wassermelonen auf dem Felde. Er sollte indessen sehr bald enttäuscht werden. Die ersten Märsche der Franzosen führten von Alexandria aus durch eine völlige Wüste, und Noth und Entbehrung brachen sogleich herein und zerstörten die vielen Illusionen, die man von der Beschaffenheit des Landes gehegt hatte. Ein Brunnen, auf den man stieß, ward von den ersten Ankömmlingen ausgeleert, und die Nachfolgenden fanden nur Schlamm und Blutegel. Endlich traf man auf einige schlechte Dörfer, die aber nicht das Geringste bieten konnten. Selbst die Dattelgehölze, womit diese Dörfer umgeben, gewährten gegen die glühende Sonne keinen Schatten. Man vertröstete sich auf die Ankunft in Damanhur, einer Stadt von 25,000 Einwohnern; aber auch hier vermochte die ärmliche Bevölkerung nur einiges Vieh und Gemüse zu spenden. Brot, das den Franzosen ein so großes Bedürfniß, war nirgends vorhanden. Einige Tausend Beduinen umschwärmten die Colonnen und wechselten mit den Fremden hier und da Schüsse. Die Fellahs dagegen sahen die Eindringlinge ohne Gegenwehr, selbst ohne Neugierde herbeiziehen. „Die Neugierde setzt schon die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten voraus, und der Mensch, welcher noch nahe am Thiere steht, wird von Nichts in Erstaunen gesetzt.“ Diese armen Bauern hielten die Goldstücke der Franzosen für völlig werthlos, dagegen aber die Metallknöpfe auf den Montirungen der Soldaten für große Kostbarkeiten. Als dies die Truppen merkten, so verschwanden in kurzer Zeit bei allen Regimentern die blanken Knöpfe von den Röcken: man bezahlte damit.

Einen merkwürdigen Gegensatz zu der Mißstimmung der Armee bildete der täglich wachsende Enthusiasmus, dem sich das Gelehrtenkorps hingab, welches der Expedition beigegeben worden. Es befanden sich darunter Männer von höchster Auszeichnung, wie Monge, Berthollet, Fourier, Dolomieu u. s. w., aber auch sehr viele untergeordnete Subjekte, Leute ohne Talent und Kenntniss: hatten sich einzudrängen gewußt, die dieses „Corps des Geistes“ in den Augen der aufgeweckten und praktischen Soldaten nur herabsetzen konnten. Als man zu Ramanieh den Nil erblickte, jubelte die ganze Armee auf, denn man gewann doch Aussicht auf genügendes Wasser. Zu derselben Zeit traf hier die französische Flottille ein, welche den Marsch der Truppen flankiren und auf jede Art unterstützen sollte. Schon am nächsten Tage, am 13. Juli, stieß diese Flottille auf dem Wege nach Kairo unweit dem Dorfe Chebreïs auf die feindliche Flotte, die von einem Corps von 4—5000 Mamluken unterstützt war, welche Murad-Bei selbst befehligte. Man war bereits von der Nähe des Feindes unterrichtet. Schon zwei Tage früher hatte eine 300 Mann starke Abtheilung der französischen Cavallerie mit einem überlegenen Mamlukenhaufen ein Gefecht gehabt. Es erwies sich hierbei sofort der Vortheil und die Macht der Organisation, welche der Bewegung Einheit und der Masse die Eigenschaft verleiht, wie ein einzelner Mann zu agiren. Die Mamluken, viel besser berittten und bewaffnet, gewiß auch zu Pferde geübter und wenigstens ebenso tapfer als die Franzosen, überdies an Zahl noch einmal so stark, vermochten in das Häuflein nicht einzudringen: die Franzosen zogen sich in guter Ordnung zurück, ohne andern Verlust als den, welchen ihnen das feindliche Feuer verursacht hatte.

„Jetzt sollte indessen die Infanterie mit den Mamluken zusammentreffen, und wir marschirten mit der größten Vorsicht: wir mußten erst Bekanntschaft mit dem Feinde machen. Man bildete aus jeder Division ein Quarré, sechs Mann tief, im Centrum die Cavallerie, die Ambulancen, Karren, kurz die ganze Bagage des Corps. Die sechs Kanonen, die jede Division mit sich führte, wurden auf die äußern Winkel des Quarré vertheilt. Einige Compagnien Carabiniers marschirten 300 Schritte voraus, sowie an den Flanken des Quarré; sie mußten die Plänkler abhalten, sich aber sofort ins Quarré zurückziehen, wenn der Feind mit Macht andrang oder sich zur Charge anschickte. Die fünf Divisionen bildeten so fünf Quarrés, die schachbretartig geordnet waren, sich im Marsche gegenseitig unterstützten und ihren linken Flügel an den Nil lehnten. Während die Armee diese Vorbereitungen traf, um sich in Bewegung zu setzen, war unsere Flottille schon in einen heftigen Kampf mit dem Feinde verwickelt. Die feindliche Flotte, zahlreich, mit einer wohlbedienten Artillerie versehen, befehligte ein Grieche, Namens Nicolle, ein